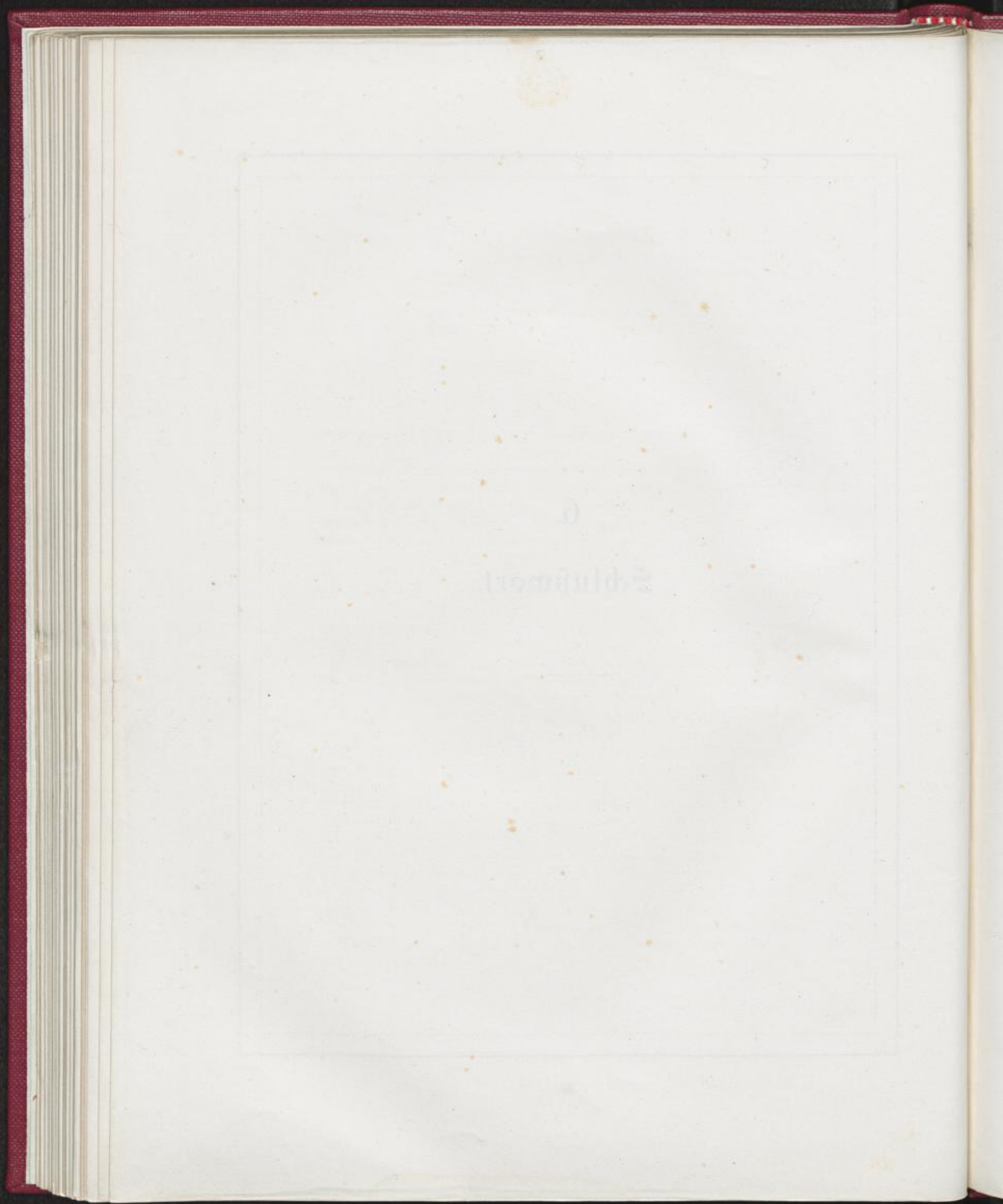


6.

Schlußwort.

---





o gehört denn der Festabend des 6. September 1877 der Vergangenheit, er gehört der Geschichte an.

Ihn verzeichnet vor Allen der Künstler-Verein „Malkasten“ auf dem schönsten Blatte seiner Erinnerungen in leuchtenden Zügen.

So lange Düsseldorf eine Stätte bleibt, an der die bildenden Künste, insbesondere die Malerei, gepflegt und geübt werden, so lange diese Künste dort eine fröhliche, strebende Schaar von Jüngern versammeln, die nach des Tages Arbeit in dem einstigen Garten des Dichters und Philosophen Friedrich Heinrich Jacobi Erholung und Zerstreuung suchen, so lange wird man in ihren Kreisen mit freudigem Stolze des Tages gedenken, an welchem Kaiser Wilhelm I., der mächtige Träger der Kronen von Preußen und des Deutschen Reiches, gütig herablassend eingetreten ist in das schlichte Haus der Künstler Düsseldorfs und es befriedigt und huldvoll-dankend verlassen hat. Und mit dem erhabenen Monarchen seine erlauchte Gemahlin, die Entsprössene jenes deutschen Fürstenhauses, dessen Name mit der Geschichte der glänzendsten Blüthezeit deutschen Geistes und deutscher Dichtung für immer aufs innigste verflochten ist, mit ihm sein Sohn und der Erbe seiner Kronen, der sieggekürnte Feldherr von Weißenburg und Wörth und dessen erhabene, kunstsinige Gemahlin, die königliche Prinzessin von Großbritannien.

Der Besuch dieser höchstgestellten Personen des Reiches hat den „Malkasten“ geehrt, wie noch kein Künstlerhaus geehrt worden, hat dem Hause und Garten, die schon durch einen so reichen Antheil an der Geschichte deutscher Dichtung und Kunst aus der Reihe gewöhnlicher Wohnstätten ausgeondert sind, eine neue hohe Weihe verliehen, deren Glanz in langen, langen Zeiten nicht verblichen wird.

So sind es denn zunächst Gefühle des innigsten Dankes gegen ihre erhabenen und erlauchten Gäste für die ihnen und ihrem Hause erwiesene Ehre, mit denen die Mitglieder des „Malkastens“, mit denen die Künstler Düsseldorfs auf den Abend des 6. September 1877 zurückblicken.

Aber zu diesen Gefühlen gesellen sich und dürfen sich gesellen Gefühle freudiger Genugthuung und edlen Künstlerstolzes.

Denn das Ziel, nach welchem die im „Malkasten“ vereinigten Künstler Düsseldorfs in monatelangem regen, schöpferischen Wettstreit gerungen haben, es ist

erreicht worden. Sie haben ein Fest bereitet, das in idealem Geiste erdacht und entworfen, in allen seinen Theilen von idealen Gesichtspunkten beherrscht war und auf reine, künstlerische Wirkung abzielte. Dieses Fest, das sie dem Kaiser gegeben haben, sollte des Kaisers würdig sein, sollte dem Kaiser Freude bereiten.

Diese seine hohe und schöne Aufgabe aber hat das Fest des 6. September in glücklichem Gelingen gelöst. Dafür bürgen die überaus warmen Worte der Anerkennung, die der Kaiser wiederholt über das Fest ausgesprochen und die zwei Tage nach demselben einen für den „Malkasten“ so beglückenden schriftlichen Ausdruck gefunden haben.

Der Wortlaut des bezüglichen kaiserlichen Schreibens, das hinfort den kostbarsten Schatz des „Malkastens“ bilden wird, darf in diesem der Geschichte und Beschreibung des Kaiserfestes im „Malkasten“ zu Düsseldorf gewidmeten Werke nicht fehlen. Das Schreiben lautet:

„An den Vorstand des Künstler-Vereins „Malkasten“ in Düsseldorf.

Ich habe dem Vorstande des Künstlervereins zwar schon mündlich Meine Befriedigung über den schönen Verlauf des Festes ausgedrückt, welches Mir und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, am 6. d. M. von dem Vereine bereitet worden ist. Der nachhaltig wohlthunende Eindruck, welchen Ich von dem Feste empfangen habe, bewegt Mich jedoch, dem Vereine nochmals zu bezeugen, wie angenehm Mir die Stunden gewesen sind, die Ich als Gast desselben in seinen Festräumen verlebt habe. Ich fand nach des Tages eifrigsten Geschäften an der von Düsseldorfs Künstlern der Erholung geweihten Stätte eine so traulich berührende Aufnahme, Ich wurde aus den Mühen der Gegenwart so freundlich in die poetisch verklärte Vergangenheit Deutschlands, insbesondere der Rheinlande, geführt, Ich sah mich nach der rauhen Arbeit der dem Schutze des Vaterlandes gewidmeten Waffenübungen mit Meiner Gemahlin in eine so sinnig und überraschend geschaffene Märchenpracht versetzt, daß Ich Mich nur schwer von diesem Reiche zauberischer Gestaltung zu trennen vermochte. Es bleibt Mir indes der Genuß schöner Erinnerung, und der Achtung, welche Ich der jetzt vorzugsweise in Düsseldorf vertretenen rheinischen Kunst gern zolle, wird sich, durch das Fest des Künstlervereins vermittelt, nunmehr in Mir das Band neuer herzlicher Erkenntlichkeit zugesellen. In diesem Sinne danke Ich mit Meiner Gemahlin dem Vereine für das Fest mit der Versicherung, daß Wir der Düsseldorfer Künstlerschaft stets ein freudig empfundenenes Andenken bewahren werden.

Schloß Venrath, den 8. September 1877.

Wilhelm.

Wir können unjern Festbericht nicht schöner schließen, als durch die Wiedergabe dieser huldvollen kaiserlichen Anerkennung, die den Leistungen des 6. September 1877, des Ehrentages der düsseldorfer, ja der gesammten deutschen Kunst, zu Theil geworden.

